

Ferien und Reisen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **79 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ein. Er organisierte Ferienkurse, den alljährlichen Gemeindeausflug sowie Reisen ins Ausland. Und dass beispielsweise heute im Kanton Solothurn die Gottesdienste stets ökumenisch gefeiert werden, ist massgeblich ein Verdienst von Pfarrer Sutter.

Freude und Leid am gleichen Tag

Es soll aber nicht vergessen werden, dass Pfarrer Sutter in seiner Gattin eine vorzügliche Pfarrfrau und Gehilfin an seiner Seite haben durfte. Sie hat ihn in seinem Dienst stets begleitet und man-



Pfarrer Sutter mit Gattin beim Abschied aus dem Pfarrdienst im Frühjahr 1981.

che Aufgaben übernommen. Just an ihrem 75. Geburtstag am 10. Januar hatte sie die schmerzliche Pflicht, ihren langjährigen Lebensgefährten zur letzten Ruhe auf dieser Welt zu legen. Eindrücklicher kann wohl kaum gezeigt werden, wie Glück und Leid, Geburtstag und Todestag, Freude und Trauer manchmal sehr nahe beisammenliegen können – und auch zusammengehören im Leben.

Ein Wort als Vermächtnis

«Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben. Schauet ihr Ende an und folget ihrem Glauben nach», heisst es im Hebräerbrief. Bei der Trauerfeier erzählte ein befreundeter Pfarrer des Verstorbenen von seinem letzten Gespräch mit Pfarrer Sutter. Er las am Sterbebett das folgende Wort aus dem 8. Kapitel des Römerbriefes vor:

«Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer und Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.» Und der Sterbende antwortete darauf: «Ja, ich glaube das!»

Alle, die Pfarrer Sutter gekannt und geschätzt, von ihm Hilfe und Beistand empfangen haben, mögen dieses Wort als eine Art Vermächtnis betrachten. Sein letztes Wort im Sterben hat damit bekräftigt, was er im Leben geglaubt und gepredigt hat. – «Gedenket an eure Lehrer... und folget ihrem Glauben nach!»

H. Beglinger

Reise nach Australien (7)

Rund um einen ganzen Berg

Nächstes Ziel war Tauranga. Dort war auf dem Platz vor dem Gemeindehaus Markt: Einige Vereine und viele Hobbykünstler zeigten und verkauften, was sie während des Jahres gemacht hatten: Drechsler, Töpfer, Kunstmaler und Bätiker hatten zum Teil sehr schöne Sachen. Nach langem Hin und Her kaufte ich mir eine Tasse – noch etwas mehr zum Schleppen! Aber von jetzt an schmeckte der Kaffee in den Jugendherbergen noch besser.

Die Jugendherberge Tauranga lag direkt am Strand, der am Nachmittag nur aus Schlamm bestand; es war Ebbe. Bei Flut konnte man vom Haus aus baden gehen. Am nächsten Tag unternahm ich einen kleinen Ausflug zum Mount Maunganui. Mit der Fähre fuhr ich zu der langen Halbinsel, deren Ende das Vulkänlein Mount Maunganui bildete. Er ist vor vielen Jahren eingeschlafen und seither nicht mehr erwacht. Ich erstieg ihn aber nicht, sondern folgte dem Weg um ihn herum. Immer wieder musste ich stehenbleiben, um die Aussicht auf das Meer zu geniessen. Hoch spritzten die Wellen über die Felsen. Manchmal war das Bild eingerahmt von hohen, alten Bäumen – wie gemacht zum Fotografieren.

Glückliches Wiedersehen

Ende Februar fuhr ich nach Auckland zurück, denn am Mittwoch kamen Rosmarie und Jürg, meine Schweizer Freunde aus Singapore. Ich holte einen ganzen Stapel Briefe ab und setzte mich damit in ein Café, um die Briefe zu lesen. Viel zu früh fuhr ich zum Flughafen und wartete mit einer Flasche Champagner und Gläsern ungeduldig, bis meine Freunde endlich durch den Ausgang kamen. Das war ein Fest! Wir liessen die Rucksäcke auf dem Wägelchen stehen und stiessen auf unsere gemeinsame Reise an.

Stolz auf «mein» Neuseeland

Am nächsten Tag trafen wir uns in der Stadt. Meine Freunde hatten schon ein Auto gemietet und waren begeistert von der neuseeländischen Lebensweise: Alle Türen des Hotels waren offen, der Hotelbesitzer behandelte sie wie Freunde. Mir fiel es schon gar nicht mehr auf. Ich hatte mich leicht und schnell an die neuseeländische Art gewöhnt. Dass das Land auch ihnen so gut gefiel, erfüllte mich mit Stolz, wie wenn es mein Land wäre.

Goldrausch

Mit dem gemieteten Auto fuhren wir nach Coromandel. Dort besuchten wir eine alte Goldmühle. Gestein, das Gold enthielt, wurde hier ganz fein gemahlen. Diese Goldmühle war von Hob-



Aus dem Reisetagebuch unserer GZ-Redaktorin Trudi Brühlmann

bygoldsuchern wieder instandgestellt worden. Der Goldmüller war aber nicht nur ein Hobbygoldsucher, sondern er war ein richtiger Goldfanatiker. Er war gerne bereit, uns seine Mühle zu erklären. Mir schien das einiges an Zauberei zu grenzen: Dem Steinstaub wurde Soda beigegeben, damit goldhaltiges Quecksilber sich am Boden sammle. Das Quecksilber werde dann verdunstet und wieder kondensiert, und zurück bleiben Silber und Gold. In einer Tonne Gestein wurden hier 1,5 Gramm (!) Gold gefunden. Um eine Tonne Gestein ganz fein zu mahlen, musste die Mühle mit ohrenbetäubendem Lärm acht Stunden laufen. Natürlich wurden hier auch andere Stoffe gefunden. Aber der Goldmüller dachte nur an das Gold. Er wurde ganz zappelig, als er hörte, dass die Schweizer Alpen aus Granit bestehen. Er war überzeugt, dass in diesem Granit viel Gold verborgen sein muss. Er erzählte uns noch viel von Coromandel. Alles sei hier im Boden, nur habe es noch niemand gefunden. Aber es sei da, und eines Tages... Wir bedankten uns für die Erklärungen und die Steine, die er uns mitgab. Am eindrucklichsten aber war es, seine Besessenheit zu erleben.

Von Hirtenhunden und Stechfliegen

Wir fuhren nochmals nach Rotorua und besuchten dort eine Schafschau. Die 19 wichtigsten Schafrassen waren hier ausgestellt. Der Vorführer verstand seine Arbeit. Er zeigte auch, was ein Hirtenhund zu leisten vermag. Es war ganz erstaunlich, wie ihm seine beiden Hunde auf jeden Pfiff gehorchten. Er konnte ihnen jeden Schritt, vorwärts, rückwärts, seitwärts, mit verschiedenen Pfiffen befehlen. Dann schor er noch ein Schaf: In weniger als zwei Minuten war das ganze Schaf fein säuberlich geschoren! In der Nähe von Rotorua liegen der Blaue See und der Grüne See. Auf den Postkarten waren die Seen wirklich blau und grün. Aber als wir dort picknickten, war der See – der blaue oder der grüne? – einfach dunkel. Die Binsenhalmespiegelten sich am Rand, wo der See noch hell war. In der dunklen Mitte lag eine goldene Insel: Die herbstlichen Blätter leuchteten wirklich wie Gold. Es begann zu tröpfeln. Viel schlimmer aber als der Regen waren die Stechfliegen. Die waren so zahlreich wie die Regentropfen. Schliesslich flüchteten wir in das Auto. Da waren wir die Fliegen los! *Fortsetzung folgt*



Hoch spritzen die Wellen über die Felsen am Mount Maunganui in der Nähe von Tauranga.